

# Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft

Band

**40**

für 1993

Selbstverlag  
der  
Fränkischen  
Geographischen  
Gesellschaft

in Kommission  
bei  
Palm & Enke



# **Versuch einer Anleitung zum "Verstehen fremder Kulturen" auf geographischen Exkursionen am Beispiel Marokko**

von

ANTON ESCHER, PETER LINDNER und HEIKE ROGGENTHIN

Veranstaltungen im Gelände gehören zu den klassischen Lehrformen der Geographie an deutschen Hochschulen. Dabei nehmen Exkursionen eine herausgehobene Stellung ein; vor Ort sollen den Studierenden länderkundliches Wissen und allgemeingeographische Sachverhalte vermittelt werden. Allerdings muß man sich die Frage stellen, inwieweit sich geographische Exkursionen, die in fremde Länder führen, heute noch von professionellen Studienreisen unterscheiden, die ebenfalls Wissen über "Land und Leute" thematisieren. Im bequemen klimatisierten Bus fährt man durch die Lande und läßt sich vom kompetenten Geographieprofessor bzw. Reiseleiter beschallen. Zum fremden Land und zu den fremden Leuten hat man eine angenehme Distanz, die sich in der Fensterscheibe des Busses bzw. im komfortablen Hotel materialisiert. Sind traditionelle Busexkursionen in fremde Länder noch eine zeitgemäße Form, neueste wissenschaftliche Erkenntnis über diese Länder und deren Bewohner zu vermitteln?

Bereits vor zwanzig Jahren verfaßten BEYER u. ITTERMANN (1973) einen Aufsatz mit dem Titel: "Wider die herkömmliche Großexkursion", und DAUM (1982, S. 75) schrieb vor zehn Jahren: "Die Idee der großen oder auch kleinen Übersichtsexkursion ist fragwürdiger denn je geworden". Reicht die "Schulung in Geländebeobachtung und Geländearbeit" (WIRTH 1968, S.276), einem Lehrstandard, als studentische Gruppenreisen in ferne Länder fremder Kultur noch schwer denkbar waren, heute noch bei einer geographischen Exkursion in einen uns fremden Kulturkreis aus? Müßte nicht zumindest bei sozialgeographisch ausgerichteten Exkursionen neben den "klassischen Lehrinhalten", wie sie von WIRTH (1968), DAUM (1982) u. a. skizziert werden, ein weiteres Leitthema, nämlich das Bemühen um Verständnis der fremden Kultur bzw. der alltäglichen Lebenswelt der Menschen dieser uns fremden Kultur sein? Wir schlagen vor, ohne die "klassischen Ziele" der geographischen Exkursion zu vernachlässigen, den Aspekt des Verständnisses der fremden Kultur verstärkt zu berücksichtigen.

## **1 Warum sollen sich Sozialgeographen um ein Verständnis fremder Kulturen bemühen?**

Bevor wir nachfolgend eine Anleitung zum "Verständnis fremder Kulturen" auf geographischen Exkursionen versuchen, gehen wir auf die Frage ein, ob das "Verständnis fremder Kulturen" Lehr- und Lerninhalt im Rahmen studentischer

Exkursionen sein soll. Die Antworten sind die übergeordneten Lernziele der Lehrveranstaltung.

### **1.1 Sozialgeographische Erkenntnis in fremden Ländern setzt ein Verständnis der Kultur dieser Länder voraus**

Kulturgeographen arbeiten in und über alle Räume unserer Welt; sie beanspruchen, die Struktur der Räume und die Prozesse, die in den Räumen ablaufen, sachgerecht zu beschreiben, zu erfassen und zu erklären. In einem Raum uns fremder Kultur erscheint es jedoch zunächst notwendig, die Sinnhaftigkeit der Handlungen und der Normensysteme, d. h. die Kultur der Menschen, die in dem Raum leben und ihn gestalten, zu verstehen.

Raumbezogene und raumgestaltende Handlungen, räumliche Aktivitäten, Innovation und Diffusion sowie letztendlich die materielle Kulturlandschaft lassen sich u. a. auch auf die Struktur der alltäglichen Lebenswelt der fremden Kulturen und deren Sinnkategorien zurückführen. So weichen z. B. die räumlichen Muster und die räumlichen Aktivitäten der Menschen am Strand im Orient von den Mustern und Aktivitäten des Strandlebens Hagett'scher Prägung (vgl. HAGETT 1983) erheblich ab. Ohne ein Basisverständnis der alltäglichen Lebenswelt und der handlungsleitenden Sinnkategorien fremder Kulturen ist demnach eine sozialgeographische Analyse in diesen Ländern nicht möglich.

### **1.2 Toleranz und Akzeptanz der Menschen fremder Kulturen ist vor allem durch ein Verständnis der jeweiligen Kultur möglich**

Ein weiteres Argument, im Rahmen der Lehrveranstaltung Exkursion ein Verständnis fremder Kulturen zu vermitteln, ergibt sich aus der politischen Situation in Deutschland und in der Welt: Die Welt ist heute sozial, ökonomisch und politisch in höchstem Maße verflochten. Mobilität und Kommunikation haben aus der Welt eine Interaktionsgemeinschaft gemacht. Ob wir wollen oder nicht, fremde Kulturen zwingen uns zur Auseinandersetzung.

In einer Zeit, in der trotz sinkenden Wirtschaftswachstums der Tourismus in fremde Länder weiterhin zunimmt, und in einer Zeit, in der in der Bundesrepublik Deutschland offener Fremdenhaß an der Tagesordnung ist, sollten wir verstärkt auf fremde Kulturen zugehen. Die Studenten sollten an das Verständnis fremder Kulturen herangeführt werden, um so ein besseres Verständnis für fremde Menschen in Deutschland zu entwickeln. Wo kann dies besser geschehen als in einem Land uns fremder Kultur?

Auf die Frage nach dem Sinn der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit uns fremden Kulturen schreibt C. GEERTZ (1990, S. 142): "Er besteht in der

Erweiterung der Möglichkeit eines intelligiblen Diskurses zwischen Menschen, die voneinander in ihren Interessen und Ansichten, in Reichtum und Macht ganz verschieden und doch in einer Welt beheimatet sind, in der es, so wie sie nun einmal in endlose Verbindung geschleudert sind, zunehmend schwierig ist, sich aus dem Wege zu gehen".

### **1.3 Die Fähigkeit, mit Menschen fremder Kulturen zu kommunizieren, setzt ein Verständnis dieser fremden Kulturen voraus**

Der Bedarf an internationaler und damit interkultureller Kommunikation nimmt zu. Zunehmend sind neben Großunternehmen auch mittelständische Betriebe in Deutschland international tätig; nicht nur Im- und Export, sondern auch Produktionsstandorte in fremden Ländern und wirtschaftliche Kooperationsprojekte mit fremden Ländern nehmen zu. Dabei ist, anders als im 19. Jahrhundert, der Kommunikationspartner weitestgehend gleichgestellt und gleichberechtigt, wenn nicht dominant; d. h. falls die Kommunikation nicht klappt, hat der Partner Handlungsalternativen. So berichtet KNAPP in der Wochenzeitschrift "Die Zeit" (1988, Nr.3) von einer Vielzahl von Problemen durch die "Kluft in der Kommunikation"; er weist ausdrücklich darauf hin: "Im zunehmenden Bedarf an Kenntnis solcher Kulturunterschiede und der Fähigkeit, damit umzugehen, liegt ein lohnendes Betätigungsfeld für die Geisteswissenschaften". Auch die Sozialgeographie, so weit sie sich in anderen Kulturen betätigt, ist hier gefordert! Studiengänge mit Abschlüssen wie "Kultur- oder Sozialwirt" wurden aus den genannten Gründen etabliert.

Zusammenfassend können wir festhalten, daß sinnbezogenes Handlungsverstehen der Menschen fremder Kultur als Basis für wissenschaftliche Erkenntnis und als Ausgangspunkt für staatsbürgerliche Toleranz und Akzeptanz von Menschen fremder Kulturen sowie als beruflich-technische Fähigkeit für die Ausbildung von Geographen grundlegend ist. Deshalb sehen wir es als begründet an, gerade auf einer Exkursion in fremde Länder das Streben nach Verständnis von deren Kultur in den Mittelpunkt zu rücken.

## **2 Was ist Kultur?**

Bevor wir darlegen, wie wir uns der fremden Kultur nähern wollen, ist es ratsam, darzulegen, was wir unter Kultur verstehen und wie wir aus einer pragmatisch geprägten Sicht Kultur begreifen, um Ansatzpunkte zum "Einstieg" in eine uns fremde Kultur zu finden.

Mit Kultur bezeichnen wir die von Gesellschaften, Gruppen und Individuen zu bestimmten Zeiten in abgrenzbaren Regionen aufgrund ihrer tradierten und erworbenen Fähigkeiten hervorgebrachten und untereinander verflochtenen Menti-, Sozio- und Artefakte (vgl. J. HUXLEY 1948 und 1950). Dazu gehört auch der Prozeß

des Hervorbringens und des Reproduzierens der verschiedenen Kulturinhalte; typische Normensysteme, spezifische Sinnkategorien und schematische Lebensentwürfe der Menschen sind somit Bestandteil der Kultur. Jede Kultur beinhaltet bestimmte Lebensformen (nach BOBEK 1950), Lebensstile (nach BOURDIEU 1992) und Handlungsschemata (nach SCHWEMMER 1987) ihrer Individuen, Gruppen und Gesellschaften. Nicht nur die materielle Gestaltung und die zweckbezogene Organisation des Raumes, sondern auch die Kommunikationstechniken, Handlungs- und Verhaltensmuster sowie das körperliche Verhalten (vgl. MAUSS 1989) und die Körpersprache der Menschen sind Bestandteil der Kultur.

Bevor wir nun den Zugang zu einer fremden Kultur versuchen, müssen wir uns verdeutlichen, daß heute, am Ende des 20. Jahrhunderts, die vorhandenen Kulturen der Erde nicht mehr räumlich deutlich gegeneinander abgegrenzt, sondern durch Kolonialismus und Entwicklungshilfe sowie über Mobilität (Tourismus und Gastarbeiter) und Kommunikation miteinander verbunden sind. Nicht nur wir haben ein Vorwissen über uns fremde Kulturen, sondern auch die Menschen in den uns zunächst fremden Kulturen haben ein – wie auch immer geartetes – Wissen und Vorstellungen über uns und unsere Kultur. Alle Kulturen verändern sich im Laufe der Zeit; nicht nur der materielle Ausdruck, sondern auch die Normensysteme und Verhaltensweisen sind in unterschiedlichem Maße einem kontinuierlichen Wandel unterworfen. Jede Kultur kann in viele Teilkulturen, die sich auf verschiedene Räume beziehen können, aufgefächert gesehen werden. Normensystem und Zivilisation der verschiedenen Lebensformen eines Kulturkreises können gewaltig differieren. Die Individuen der jeweiligen Kultur müssen nicht unbedingt nach den Normen- und Regelsystemen der "Kultur" handeln. Nicht jeder "Fremde" ist ein typischer Repräsentant der fremden Kultur; er repräsentiert lediglich ein Element einer Teilkultur innerhalb der fremden Kultur. Trotz der angesprochenen Unschärfe von kulturellen Inhalten und kultureller Identität lassen sich Kulturen voneinander unterscheiden.

Kultur wollen wir im Sinne von GEERTZ (1983) nicht als Instanzen begreifen, denen gesellschaftliche Ereignisse, Verhaltensweisen oder Prozesse der Institutionen kausal zugeordnet werden können, sondern als "ineinandergreifende Systeme auslegbarer Zeichen". Kultur wird somit als System von Symbolen verstanden, die Bedeutungen transportieren, gewissermaßen als ein Rahmen, in dem Symbole und deren Bedeutungen verständlich und damit beschreibbar und erfahrbar sind (vgl. HELLE 1977). Den Ausdruck einer Kultur kann man als kollektive Texte – d. h. signifikante Symbole wie Worte, Gesten, Zeichnungen usw. – begreifen, die von ihren Produzenten, Adressaten und den Teilhabern an der Kultur zum Zwecke der Interpretation von sich selbst und ihrer Gesellschaft gelesen und gedeutet werden.

Die fremde Kultur vermittelt sich uns – wie auch unsere eigene Kultur – über Begriffe, Texte und Symbole. Diese Zeichen sind für uns Ausgangspunkt, in die fremde Kultur "einzusteigen". Wir wollen versuchen, in der fremden Kultur "mitzulesen, mitzudenken und mitzufühlen" bzw. die Begriffe und Symbole aktiv

aufzunehmen und damit die Deutungen intersubjektiv nachzuvollziehen. Dieses Handeln unsererseits soll den Einstieg zum Verständnis der Kultur ermöglichen. Der pragmatisch-symbolische Kulturbegriff ist der zentrale Bezugspunkt für die formale Konzeption der Exkursion.

### **3 Konzept und Durchführung einer sozialgeographischen Exkursion in fremde Länder z. B. nach Marokko**

Der Versuch einer Annäherung an die fremde Kultur und der Einstieg in die fremde Kultur sollte die gesamte formale Konzeption und die konkrete Durchführung – nicht die Inhalte der Exkursion – beeinflussen. Die formale Organisation der Exkursion unterscheidet sich erheblich von herkömmlichen Lehrveranstaltungen dieser Art! Breites Vorwissen, genaues Beobachten der Einheimischen und offene Kommunikation sowie ehrliche Bereitschaft zum Verstehen der fremden Kultur sind Basis der beabsichtigten Konzeption; die Verhaltens- und Handlungsweisen für die Teilnehmer beziehen sich auf die "anderen Touristen", die "Exkursionsteilnehmer" und die "Einheimischen"; das Konzept läßt sich analytisch in fünf Schritten aufzeigen, die während der Exkursion gleichzeitig stattfinden, sich wechselseitig bedingen und überschneiden:

1. Vorüberlegungen zur Verdeutlichung der eigenen theoretischen und praktischen Position;
2. deutliches Abgrenzen gegenüber "herkömmlichen Tourismusformen";
3. kulturadaptierte Kommunikation ("Kulturspiel") der Gruppenmitglieder untereinander;
4. Verhaltensregeln gegenüber den Einheimischen;
5. schrittweises Verdichten der aufgenommenen Begriffe und Symbole.

#### **3.1 "Distanzierte Nähe" als Ausgangspunkt einer sozialgeographischen Exkursion in eine fremde Kultur**

Wie ist eine Annäherung an eine fremde Kultur bzw. an die "Begriffe, Symbole und Texte" im Rahmen einer sozialgeographischen Exkursion, d. h. auf einer Gruppenreise, möglich?

Grundsätzliche Aspekte dieser Frage werden in der Methodendiskussion der Nachbarwissenschaften Sozialanthropologie, Ethnologie und Soziologie thematisiert. Der Urvater empirischer Feldforschung, der polnische Sozialanthropologe B. Malinowski, würde die Empfehlung aussprechen, völlig in die Haut der Einheimischen zu schlüpfen, d. h. Fähigkeiten mitzubringen oder zu entwickeln, die es gestatten, so zu denken und zu fühlen wie die Einheimischen selbst. Mit anderen Worten: Eins mit der fremden Kultur zu werden. Malinowski selbst konnte dem eigenen Anspruch nicht entsprechen. Auch er hatte keine übernatürlichen Fähigkeiten

ten, um eine fremde kulturelle Identität anzunehmen. Seine nach seinem Tod veröffentlichten Feldtagebücher lieferten den Beweis, daß er in der Praxis nicht umzusetzen vermochte, was er in der Theorie forderte (vgl. MALINOWSKI 1985). Im Laufe des 20. Jahrhunderts haben sich inzwischen Generationen von empirischen Feldforschern mit dem Problem der Auseinandersetzung mit fremden Kulturen (vgl. BLOK 1985 u. v. a.) und Teilkulturen (GIRTLE 1992) beschäftigt. Ausgehend vom vorstehend skizzierten pragmatischen Kulturbegriff finden wir es sinnvoll und durch unsere Erfahrungen während einer Marokko-Exkursion gut bestätigt, im fremden Land ein Selbstverständnis als Europäer zu demonstrieren, eine "ehrliche Ernsthaftigkeit" und "interesseloses Wohlgefallen" an der fremden Kultur zu zeigen und immer wieder über die fremde Kultur zu reflektieren. Die dadurch gewonnene "distanzierte Nähe" ist, so meinen wir, die beste Ausgangssituation, nicht in der fremden Kultur aufzugehen, sondern sie zu verstehen.

### **3.2 Abgrenzen gegenüber traditionellen Tourismusformen**

Zunächst ist festzuhalten, daß wir Touristen sind und daß wir auch touristisches Interesse an Land und Leuten haben. Dennoch ist es notwendig, sich insbesondere bei Reisen in Länder wie Marokko von den vielen anderen Pauschal-, Studien- und Individualtouristen zu unterscheiden. Es ist wichtig, von den Menschen der fremden Kultur in unserem Bemühen, ihre Kultur verstehen zu wollen, ernst genommen zu werden. Durch die andere Form zu Reisen, die auch der Vorstellung der Einheimischen von seriösen Europäern Rechnung trägt, soll dazu ein Zeichen gesetzt werden. Dies ist am besten möglich durch eine andere Art der Fortbewegung und der Übernachtung.

Im folgenden werden immer konkrete Beispiele für das Verhalten bzw. Handeln des Exkursionsleiters und der Exkursionsteilnehmer für Marokko angegeben. In anderen Ländern des gleichen Kulturkreises würden die Handlungsanweisungen trotz gleichen Zieles anders aussehen. Die Wahl der Handlungen muß der Landeskennner, der Exkursionsleiter, treffen. So wäre es sinnvoll, z. B. in Syrien nicht mit Bus, Bahn und Taxi zu reisen, sondern landesüblich einen der vielen Microbusse zu mieten. Unsere Vorschläge sehen wir nur als eine von mehreren Möglichkeiten, das jeweilige Ziel (wie z. B. die Abgrenzung gegenüber traditionellen Tourismusformen) zu erreichen.

Wir schlagen deshalb vor, bei einer Exkursion nach Marokko mit Koffern (ohne Rucksack) und in korrektem europäischem "Outfit" (Kleidung, Haartracht usw.) zu reisen; ein Tagesrucksack für Wanderungen sollte im Koffer mitgenommen werden. Alle typischen Merkmale für Besichtigungs- und/oder Strandtouristen, wie z. B. Kamera und poppige Kleidung, sollten vermieden werden. Auf modische Trends, wie z. B. Haarzopf oder Ohrschmuck bei Männern, sollte man verzichten. Als Reisemittel sollen ausschließlich einheimische (marokkanische) öffentliche Ver-

kehrsmittel (Bus, Bahn und Taxi) benutzt werden. Einerseits setzt man sich dadurch vom Massen- und Individualtourismus ab; man fällt auf: "Wo ist euer Bus?" "Was sollen die Koffer?" usw.; andererseits liefert man sich bei dieser Reiseform als Gruppe in gewisser Weise der Infrastruktur und den Menschen des Gastlandes aus. Man begibt sich bewußt in eine Situation, in der man auf die Einheimischen angewiesen ist, ohne jedoch den Einheimischen die Gegenleistung, die sie erwarten, zu versagen. Nicht nur in Bus oder Bahn, sondern auch im Hotel findet man einen sehr guten Zugang zur einheimischen Bevölkerung, die – wie unsere Erfahrungen zeigen – sich mit sehr regem Interesse nach unseren Bedürfnissen erkundigt. Die partiell eingeschränkte Mobilität spielt nur eine untergeordnete Rolle; es kann nicht Ziel und Zweck einer Exkursion sein, die "Sehenswürdigkeiten des Landes" abzuhaken und die Postkartenmotive nachzuphotographieren, sondern es geht darum, die Kultur und die Menschen des Landes im Alltag kennenzulernen.

Bei vielen Besichtigungen bzw. bei Besuchen sollte man ohne Photoapparat auftreten. Will man auf ein Bild nicht verzichten, sollte die Gruppe nur eine oder zwei Kameras mitführen, die in geeigneten Taschen verborgen sind; sieht man sich gezwungen, Menschen abzubilden, dann nur nach Anfrage. Man sollte versuchen, in seriösen, einfachen Hotels, wo Einheimische absteigen, zu übernachten, oder in Altstädten bzw. in Neubauvierteln in privaten Wohnhäusern unterzukommen. Dadurch sieht man die Umgebung bereits räumlich aus einer anderen Perspektive. Zudem lernt man ausgezeichnet die Organisation der alltäglichen Lebenswelt kennen. Das Wohnen unter Einheimischen bedarf jedoch einer guten Vorbereitung durch die Exkursionsleitung. Dazu ist es notwendig, daß die Teilnehmer entsprechendes Verhalten zeigen. Dieses Verhalten ist die gemeinsame Basis zum Einstieg bzw. Verständnis der fremden Kultur, wie in den nächsten beiden Analyseschritten gezeigt werden soll.

### **3.3 Verhalten und Handeln gegenüber Menschen der fremden Kultur**

Das Verhalten bzw. der Umgang der Einheimischen untereinander ist wie in allen Kulturen durch Regeln festgelegt. Der Einstieg in die Verhaltensweisen sollte für das Beispiel Marokko über die Diskussion des Schlüsselbegriffes "Hachouma" erfolgen. Der Begriff "Hachouma" bedeutet je nach Gebrauchskontext soviel wie Sitte, Anstand und Schamgefühl. Er ist als Handlungsaufforderung zu verstehen. Mit dem Ausruf "Hachouma" appelliert man beim Gegenüber an die geltenden sittlichen Normen, an seinen Anstand bzw. an sein Schamgefühl. Der Gebrauch kann persönlicher Appell oder öffentlicher Hilferuf sein, der die Bloßstellung einer schändlichen Tat bewirken soll.

In der Öffentlichkeit gelten z. B. folgende Regeln: Man sollte die Kleiderordnung des jeweiligen Raumes beachten. Insbesondere für Frauen sind die Verhaltensweisen in der Öffentlichkeit stark reglementiert: Frauen sollten in der Öffentlichkeit

Männer sprechen lassen. Frauen sollten in der Öffentlichkeit das Rauchen vermeiden. Frauen sollten in der Öffentlichkeit keine fremden Männer ansprechen usw. usw. (vgl. HORNAUER u. PFAFFENBACH 1992).

Entsprechend sind die Regeln und Verhaltensweisen in privaten Räumen und beim persönlichen Kontakt. So sollte man beim Eintritt in private Räume die Schuhe ausziehen und beim Sitzen die Fußsohlen verbergen. Beim Essen sollte man nicht die Nase putzen und – auch wenn das Essen noch so heiß ist – nicht auf Speisen und Getränke blasen, sondern sie durch “Schlürfen und Schmatzen” kühlen (vgl. MEYER 1992). Wichtig ist nicht nur in ländlichen Gebieten, die Einheimischen zu grüßen. Hier beginnt bereits das Sprachproblem, das aber für einige Floskeln sicherlich lösbar ist (vgl. BEN ALAYA 1993 und BRUNOT 1921).

Dabei handelt es sich zwar zunächst nur um formale Äußerlichkeiten, die jedoch Ausdruck einer bestimmten Wert- und Geisteshaltung sind. Über das Bemühen, die wichtigsten Grundregeln fremdkultureller Kommunikation zu beachten, findet man Anerkennung bei und Zugang zu den Einheimischen.

### **3.4 Nachvollziehen fremdkultureller Begriffe und Symbole innerhalb der Gruppe**

Der Komplex “Nachvollziehen” während der Reise ist der Schwierigste. Bestimmte Verhaltensweisen bzw. Kulturtechniken, die in der fremden Kultur üblich sind, sollen von den Exkursionsteilnehmern aufgenommen und praktiziert werden. Der Einstieg kann nun über in der fremden Gesellschaft relativ klar definierte Begriffe und Symbole bzw. Verhaltensweisen erfolgen:

Dazu sollte man Schlüsselbegriffe der Kultur aufnehmen,

- die Bereiche des Alltags betreffen,
  - die für die Kultur zentral sind,
  - die die fremde Kultur von unserer Kultur unterscheiden,
  - die für die räumliche Organisation des Alltags wichtig sind,
  - die den Umgang der Menschen untereinander betreffen
- (vgl. BRUNOT 1950, KNAPPE 1992).

Diese Begriffe und Sachverhalte sollten in einer Art “Kulturspiel” innerhalb der Gruppe während der Exkursion und von jedem Teilnehmer individuell nachvollzogen werden. Das “Kulturspiel” ist der ernsthafte Versuch, eine multisensorische Wahrnehmung der fremden Kultur zu erzielen. Es sollte sich diametral vom “Nachäffen” unterscheiden. Das konkrete Vorgehen im fremden Land kann man in “Basisstrukturen”, “Institutionen” und “Körperlichkeit” einteilen. Damit das “Spiel”, d. h. die geforderten Verhaltens- und Handlungsweisen, für den der marokkanischen Kultur Fremden nachvollziehbar wird, werden in Kürze die kulturspezifischen Begriffe bzw. Symbole jeweils skizziert. Die Beispiele für die Umsetzung der

Begriffe und Symbole eignen sich, ausgehend von unseren Erfahrungen, gut als Ausgangspunkt zum Einstieg in die Kultur.

### *3.4.1 Verwandtschaft und Verwandtschaftsbeziehungen ("qaraba") – die Basisstrukturen der marokkanischen Gesellschaft*

Die Basisstrukturen der marokkanischen Gesellschaft sind Verwandtschaft und Verwandtschaftsbeziehungen. Empirische Analysen haben gezeigt, daß Verwandtschaft ("qaraba") sowohl agnatisch als auch affin sein kann (vgl. EICKELMAN 1976). "Qaraba" beruht wohl immer auf der Grundlage intensiver nachbarschaftlicher Beziehungen, auf einem Komplex patrilinearere, matrilinearere und affinaler Verbindungen, die sich in alltäglichen gemeinschaftlichen Handlungen niederschlagen. Damit ist qaraba Ausdruck eines Gruppengefühls, das sich auf einen gemeinschaftlichen Kontext mit gleichem kulturellem Hintergrund und intensive nachbarschaftliche Beziehungen bezieht.

Die Umsetzung des zentralen Begriffes Verwandtschaft bzw. "qaraba" für die Exkursion in Marokko heißt: Die Exkursionsgruppe wird zur Großfamilie; auch sprachlich wird Nähe ausgedrückt; man spricht sich untereinander mit "Bruder" bzw. "Schwester" an; Leute, die längere Zeit zusammen sind, und nach ihrer familiären Verbindung gefragt werden – sonst gibt es ja für die Marokkaner keinen Grund, länger zusammen zu sein – geben sich als verwandt, d. h. als Cousin bzw. Cousine zu erkennen.

Die Lerneffekte liegen auf der Hand: Das Gemeinschafts- und Nähegefühl der Gruppenmitglieder ändert sich. Jeder einzelne Teilnehmer wird dies persönlich erfahren. Über das gemeinsame Handeln wird auch die Abgrenzung gegenüber anderen Personen intensiver. Der Umgang der Teilnehmer miteinander bekommt eine andere Qualität. Wichtig ist, daß alle Teilnehmer sich an diesem "Kulturspiel" beteiligen. Dies sollte sich auch auf die innere hierarchische Struktur der Gruppe beziehen, d. h. der "Exkursionsleiter" wird als "Familienoberhaupt" anerkannt. Dies gilt vor allem für nach außen gerichtete Verhaltens- und Handlungsweisen. Über diese Verhaltensweisen, so meinen wir, ist es den Teilnehmern möglich, Effekte der anderen Kultur bzw. die Unterschiedlichkeit des Umgangs der Einheimischen untereinander besser nachzuvollziehen.

Zusätzlich zur Basisstruktur Verwandtschaft kann das Konzept von D. F. EICKELMAN (1989) zur Konstruktion der sozialen Ordnung der marokkanischen Gesellschaft aufgegriffen und umgesetzt werden. Er versucht, "social experience" über die Begriffe "Gottes Wille", "Vernunft", "Anstand", "Verpflichten" und "Zwang" zu erfassen. Dies sei jedoch erst fortgeschrittenen Kennern der marokkanischen Kultur empfohlen.

### 3.4.2 *Symbolhafte Institutionen wie z. B. Hammam (Bad) und deren Normen und Begriffe als Ausgangspunkt zum Einstieg in die fremde Kultur*

Viele grundlegende Verhaltensweisen und Regeln der marokkanischen Gesellschaft werden über Einrichtungen bzw. Institutionen symbolisiert, die notwendig sind, um den erwünschten Zustand herzustellen. Insbesondere in der städtischen Kultur ist dies der Fall. Ein Gebäude ist nicht nur Bausubstanz, nicht nur materielle Kultur mit einer bestimmten Funktion, sondern in diesem Gebäude arbeiten Menschen, die die Funktion repräsentieren. In unserem Zusammenhang sind die schriftlich und/oder oral tradierten, normativ und faktisch festgelegten Handlungs- und Verhaltensmuster wichtig. Aus geographischer Sicht spielen dabei die kleinräumige Organisation des Gebäudes, die räumliche Verteilung des Gebäudetyps in der Stadt und die raumbezogenen Effekte bezüglich der einheimischen Bevölkerung eine wichtige Rolle. Darunter fallen in der marokkanischen Stadt eine Reihe von Einrichtungen: z. B. Wohnhäuser, Mühlen, Hammams, Handwerksbauten, Cafés, Verkaufsläden und Touristenpaläste.

Als Beispiel soll hier kurz der Besuch in einem Hammam empfohlen werden. Der Hammam wird von vielen Autoren als "die typischste islamische Institution neben der Moschee" in der orientalischen Stadt betrachtet. "Der Hammam ist eine Notwendigkeit für die musulmanische Gesellschaft. Er ist der Grundstein des sozialen Systems" (BOUDHIBA 1970, S. 467). Die Verhaltensweisen und Regeln im Hammam in Marokko differieren von denen des übrigen Orients (vgl. dazu SECRET 1990 und ESCHER U. WIRTH 1992). Man suche sich in kleinen Gruppen von zwei bis fünf Personen normale Bäder aus; die Bäder sollten nur von Einheimischen besucht werden. Im Bad selbst sollte man sich in hohem Maß den Anweisungen des Badepersonals bzw. den Empfehlungen der anderen Gäste überlassen. Bei wiederholtem Besuch wird das Verhalten immer sensibler; dabei ist der Gedanke der "distanzierten Nähe" aufrecht zu erhalten.

Hammam und traditionelles Café eignen sich gut für unser Vorhaben, da man hier als Handelnder in das kulturgeprägte Geschehen mit einbezogen ist. Hier wird die Verknüpfung von kulturspezifischen Sinnkategorien, kulturellem Symbol und Raumstruktur deutlich. Man lernt nicht nur die äußerlichen Verhaltensweisen kennen, sondern es wird auch die Bedeutung des Hammam für das rituelle und soziale Leben der Menschen nachvollziehbar. Weitere zentrale Begriffe und Symbole, die auch mit dem Hammam verbunden sind wie z. B. Reinheit, können dabei diskutiert werden.

### 3.4.3 *Die Körperlichkeit in der fremden Kultur*

Techniken und Verhalten des Körpers sind Arten und "Weisen, in der sich die Menschen in der einen wie der anderen Gesellschaft traditionsgemäß ihres Körpers bedienen" (MAUSS 1989, S.199). Jede Gesellschaft hat ihre eigenen Gewohnheiten.

Der Habitus der Menschen einer Gesellschaft hat eine soziale Natur. Man kann nicht laufen, sondern man lernt laufen; man kann nicht essen, sondern man lernt mit Gabel und Messer oder mit den Händen zu essen; und dies gilt für alle körperlichen Tätigkeiten. Es besteht ein Zusammenspiel von Körper und moralischen oder intellektuellen Symbolen. Die durch Überlieferung in einer Kultur weitergegebenen Techniken differieren nach Geschlecht, Alter und Leistungsanspruch. Dies bedeutet, daß man über die Annahme bzw. Nachahmung einer bestimmten kulturspezifischen Körpertechnik einer fremden Kultur sich in die fremde Kultur "einfühlen" kann. Dies kann individuell und gemeinschaftlich wechselwirkend geschehen. Durch die Aufnahme und Ausführung der Techniken sollte bei den Gruppenmitgliedern ein anderes Bewußtsein, eine neutralere Einstellung zu den – eventuell – verabscheuten Techniken der fremden Kultur erzielt werden. Was man selbst macht, sieht man anders. Darüberhinaus ermöglicht es, die einzelnen Aspekte der fremden Kultur, die auch im Verhalten und in Kommunikationstechniken manifest werden, nachzuempfinden.

Die kulturspezifischen Techniken werden beim Essen in Marokko sofort deutlich: man ißt mit den Händen. Auch das Kauen unterliegt anderen Regeln als in unserer Kultur. Hier könnte man nun eine Reihe unterschiedlichster Körpertechniken anführen; die Erfahrung der Körpertechniken kann zwar wie beim Essen gemeinsam gemacht werden, ist aber in der Regel individuell. Es ist schwierig, den Erkenntniseffekt bei Ausübung der anderen Kulturtechniken zu beschreiben; wir können nur empfehlen, es ernsthaft über längere Zeit zu betreiben, dann wird sich ein anderes Eß- bzw. Körpergefühl einstellen, das der fremden Kultur näher ist. Im Rahmen der Exkursion sollte man alle Teilnehmer dazu motivieren, bei den Techniken mitzumachen, es muß jedoch dem Einzelnen überlassen bleiben, ob er will oder nicht.

Verhaltensweisen wie "mit den Händen essen" sollten zunächst unter Ausschluß der Einheimischen praktiziert werden; später werden unweigerlich die Einheimischen aufmerksam; durchwegs im positiven, von uns gewollten Sinn. Den Einheimischen sollte deutlich werden, daß es sich bei den Verhaltensweisen, die insbesondere innerhalb der Gruppe ablaufen, um ein ernsthaftes "Kulturspiel" handelt. Dies ist wiederum die Voraussetzung, mit den Einheimischen in eine ernsthafte Kommunikation über ihre Kultur treten zu können.

### **3.5 Die schrittweise Verdichtung der Annäherung: Kommunikation mit den Einheimischen**

Die einzelnen Verhaltens-/Handlungsschemata gegenüber den drei oben ausgliederten Gruppen lassen sich oft nicht trennen, d. h. sie überschneiden sich. So wird beispielsweise auch das Verhalten der Exkursionsteilnehmer untereinander von anderen Menschen beobachtet und führt zu entsprechenden Reaktionen.

Verstehen und Annähern setzt Beobachtung der Menschen und Kommunikation mit den Menschen der fremden Kultur voraus. Beobachtung und Kommentare der fremden Menschen zu anderen Reisenden und Touristen sollten herangezogen werden, um aus den Bemerkungen eigene Handlungsimpulse abzuleiten. So lernt man von den Einheimischen und kann schrittweise nach entsprechender Diskussion weitere Begriffe und Verhaltenselemente in das individuelle und kollektive Verhalten der Exkursionsgruppe aufnehmen.

So sollte es im Verlauf der Exkursion zu einer schrittweisen Verdichtung der fremdkulturellen Inhalte kommen. Die Techniken sollten über Beobachtung der Einheimischen im Verlauf der Exkursion schrittweise ausgedehnt und vermehrt werden. Der letzte Schritt wäre die Diskussion mit Einheimischen über Begriffe und Symbole ihrer Kultur. Zum Erfolg, d. h. zur positiven Annäherung an die fremde Kultur, ist es unabdingbar, die Exkursion zuhause gründlich vorzubereiten.

#### **4 Zur Vorbereitung einer Exkursion mit dem Ziel, zum Verständnis fremder Kultur beizutragen**

Der Vorbereitung der Exkursion zuhause kommt eine mehrfache Aufgabe zu: Erwerb von länderkundlichem und kulturellem Faktenwissen, Kenntnis der Techniken empirischer qualitativer Sozialforschung, Auseinandersetzung mit "Kunst", die das Reiseland betrifft, Akzeptanz des Exkursionsstiles, Wissen um die Diskussionsstruktur während der Veranstaltung und die Kenntnis der didaktischen Literatur über die Durchführung von geographischen Exkursionen sollten Voraussetzung zur Teilnahme an der Veranstaltung sein.

Es muß zur länderkundlichen und allgemeingeographischen Kenntnis des fremden Landes ein ausführliches Faktenwissen über das Normensystem und die Sitten der fremden Kultur bereits vor der Exkursion vermittelt werden. Das Wissen sollte nicht nur abstrakte Erkenntnisse, sondern auch Informationen über den Alltag der fremden Kultur in seinen schichtenspezifischen Ausprägungen umfassen. Unabdingbar ist die Auseinandersetzung mit den Methoden der qualitativen empirischen Sozialforschung; denn diese Methoden sind es, die uns nicht nur wissenschaftlich, sondern auch lebensweltlich einen Zugang zur uns fremden Kultur verschaffen.

Um die Teilnehmerinnen und die Teilnehmer an die Kultur, Denk- und Sehweise heranzuführen, bietet es sich an, die Produkte künstlerischen Schaffens heranzuziehen. Dabei sollte nicht nur die Sichtweise von Künstlern des Landes auf ihr Land gesehen werden, sondern insbesondere die Darstellung der Auseinandersetzung europäisch westlicher Kultur mit der Kultur fremder Länder. Romane, Musik, Filme und Fernsehsendungen bieten sich für diesen Teil der Vorbereitung an.

Es ist wichtig, die Teilnehmer und Teilnehmerinnen auf den anderen Exkursionsstil vorzubereiten. Die Konzeption der Exkursion, so wie sie vorstehend

dargelegt ist, muß mit den Teilnehmern Schritt für Schritt intensiv diskutiert werden. Die Teilnehmer müssen die Bereitschaft entwickeln, den Stil der Exkursion zu akzeptieren und mitzutragen. Wichtig ist, daß sich möglichst alle Teilnehmer ungezwungen und freiwillig verpflichten, aktiv zum Gelingen der Exkursion beizutragen.

Die doppelte Diskussionsstruktur während der Exkursion muß deutlich gemacht werden. Die verschiedenen auftretenden Handlungsebenen während der Exkursion, d. h. die verschiedenen kulturellen Kontexte, in denen man sich bewegt, und die kulturspezifischen Symbole, die man benutzt, sollten dargestellt und geklärt werden. Die Möglichkeit mehrerer Wahrheiten und Deutungsmöglichkeiten muß eingeübt werden. Widersprüche müssen angesprochen und auf die verschiedenen Handlungsebenen zurückgeführt werden. Die bekannten exkursionsbedingten gruppenspezifischen Effekte werden durch die Aufnahme fremder kulturbedingter Verhaltensweisen verstärkt. Unsere Erfahrungen haben gezeigt, daß es durch die Verflechtung verschiedener kulturspezifischer Normen (Was darf wann, wo und wie gemacht werden?) zu Problemsituationen in der Gruppe kommt. Es ist wichtig, diese Situationen zu einem anderen festgelegten Zeitpunkt ausführlich zu diskutieren. Für die Teilnehmer muß immer deutlich sein, welche Handlungen in der Gruppe zum "Kulturspiel" gehören.

Es ist sinnvoll, daß die Teilnehmer und Teilnehmerinnen die einschlägige didaktische Literatur über geographische Exkursionen kennen, da dieser Literatur einerseits zahlreiche Anregungen im Sinne der oben dargelegten Durchführung einer Exkursion in fremde Länder zu entnehmen sind und andererseits gerade diese Literatur auch Fachstudenten und Fachstudentinnen anleitet, über die Gestaltung von Lehrveranstaltungen nachzudenken. An dieser Stelle mögen die Hinweise auf ENGELHARDT (1990), BEYER U. HAFFKE (1993) und die Literaturzusammenstellungen von BEYER (1991 und 1993) genügen.

## **5 Schlußbemerkung**

Der skizzierte Versuch einer Anleitung zum "Verstehen fremder Kulturen" auf geographischen Exkursionen in fremde Länder will einen Weg aufzeigen, der die Annäherung an eine uns fremde Kultur nicht nur über intellektuelle Konstrukte der fremden Kultur ermöglicht, sondern der auch andere "Sinnesorgane" zur Annäherung an eine fremde Kultur einsetzt, ohne dabei die reflektierende Distanz zu verlieren. Sicherlich kann eine derartige Exkursion nicht zum vollständigen Verständnis einer Kultur führen, aber sie kann Ansatz und Ausgang zum Verständnis einer uns fremden Kultur sein. Außerdem trägt sie zur Sensibilisierung beim Umgang mit der eigenen Kultur und zur Bewußtwerdung der kulturspezifischen Konstruktionen von Wirklichkeit bei.

Letztendlich sind unsere Empfehlungen nichts anderes, als auch auf geographischen Exkursionen einen angepassten sanften Tourismus zu betreiben, der sich einerseits distanziert verhält und andererseits versucht, den Menschen der fremden Kultur in Elementen ihrer eigenen Kultur zu begegnen. Dadurch, daß ansatzweise die Elemente ihrer Kultur – in rudimentärer Form – gewählt werden, zollt man den Einheimischen und ihrer Kultur den ihnen gebührenden Respekt und die ihnen zustehende Achtung.

## Literatur

- BEN ALAYA, W.: Marokkanisch-Arabisch für Globetrotter. Bielefeld 1993.
- BEYER, L. und R. ITTERMANN: Wider die herkömmliche Großexkursion! Hochschuldidaktische Überlegungen zu einer Lehrveranstaltung für zukünftige Schulgeographen. Geographische Rundschau 25. 1973, S. 132-140.
- BEYER, L. und J. HAFFKE: Klassen- und Kursfahrten. Reisen zu räumlichen und didaktischen Zielen. Praxis Geographie 7-8. 1993, S. 5-8.
- BEYER, L.: Mit Schülern unterwegs – Eine Übersicht über Veröffentlichungen, erschienen 1970 - 1990, über geographische Geländearbeiten, Wanderungen, Klassenfahrten und Kursfahrten. Praxis Geographie 5,6 und 7/8. 1991, S. 40-45, S. 50-52 und S. 69-72.
- BEYER, L.: Mit Schülern unterwegs – Eine Übersicht über Veröffentlichungen, erschienen 1991 - 1992, mit Nachträgen zu Teil-1-3 (1970-1990), über geographische Geländearbeiten, Wanderungen, Klassenfahrten und Kursfahrten. Praxis Geographie 7/8. 1993, S. 35-38.
- BLOK, A.: Anthropologische Perspektiven. Einführung, Kritik und Plädoyer. Stuttgart 1985.
- BOBEK, H.: Soziale Raumbildungen am Beispiel des Vorderen Orients. In: Verh. d. 27. Dt. Geographentages München 1948. Landshut 1950, S. 193-206.
- BOURDIEU, P.: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt/Main 1992.
- BRUNOT, L.: Au Semil de la Vie Marocaine, Les coutumes et les relations sociales chez les Marocaines. Casablanca 1950.
- BRUNOT, L.: Yallah! ou l'Arabe sans Mystère. Paris 1921.
- CARRIER, R.: Die Kultur der marokkanischen Küche. Köln 1988.
- DAUM, E.: Exkursion. In: Jander, L. (Hrsg.): Metzler Handbuch für den Geographieunterricht. Stuttgart 1982.
- EICKELMAN, D. F.: Moroccan Islam. New Jersey 1976.
- EICKELMAN, D. F.: The Middle East. An Anthropological Approach. New Jersey 1989. 2. Auflage.
- ENGELHARDT, W.: Die Länder und die Sinne. Reiseerfahrungen – geographiedidaktisch reflektiert. Praxis Geographie 4. 1990, S. 26-29.
- ESCHER, A. und E. WIRTH (Hrsg.): Die Medina von Fes. Erlanger Geographische Arbeiten 53. Erlangen 1992.
- FÜLDNER, E. und R. GEIPEL: Methodische Überlegungen zur Kontrolle von Erlebnisabläufen bei geographischen Exkursionen. Geographische Rundschau 21. 1969, S. 95-100.

*Versuch einer Anleitung zum "Verstehen fremder Kulturen"*

- GEERTZ, C., GEERTZ, H. and L. ROSEN: Meaning and Order in the Moroccan Society. Three essays in cultural analysis. Cambridge 1979.
- GEERTZ, C.: Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Frankfurt/Main 1983.
- GEERTZ, C.: Die künstlichen Wilden. Anthropologen als Schriftsteller. München 1990.
- GIRTLE, R.: Methoden der qualitativen Sozialforschung. Anleitung zur Feldarbeit. Wien 1992. 3. Auflage.
- GÜNTER, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch für Studienreiseleiter. Pädagogischer, psychologischer und organisatorischer Leitfadens für Exkursionen und Studienreisen. Starnberg 1982.
- HAGGETT, P.: Geographie. Eine moderne Synthese. New York 1983.
- HELLE, H.J.: Verstehende Soziologie und Theorie der Symbolischen Interaktion. Stuttgart 1977 (Studienskripten zur Soziologie 45)
- HORNAUER, C. und C. PFAFFENBACH: Wohnen in Fes el-Bali. In: Escher A. und E. Wirth (Hrsg.): Die Medina von Fes. Erlanger Geographische Arbeiten 53. Erlangen 1992, S. 100-131.
- HUXLEY, J.: Der Mensch in der modernen Welt. Nürnberg 1950.
- HUXLEY, J.: Evolution. The modern synthesis. London 1948.
- KNAPP, K.: Schwarz ist weiß, ja heißt nein. Andere Kulturen, andere Sitten: Was man aus Ignoranz leicht falsch macht. Die Zeit Nr. 3, 15. 1. 1988.
- KNAPPE, W.: Marokko. Land und Leute. München 1992.
- MALINOWSKI, B.: Ein Tagebuch im strikten Sinn des Wortes. Frankfurt/Main 1985.
- MATTHES, J. (Hrsg.): Zwischen den Kulturen? Die Sozialwissenschaften vor dem Problem des Kulturvergleichs. Göttingen 1992. (Soziale Welt. Sonderband 8)
- MATTHES, J.: Verständigung über kulturelle Grenzen hinweg: Gelingen und Scheitern. Erlanger Universitätsreden Nr. 41. Erlangen 1993.
- MAUSS, M.: Die Techniken des Körpers. In: Mauss, M.: Soziologie und Anthropologie 2. Frankfurt/Main 1989, S. 199-220.
- MEYER, F.: Café und Garküche in Fes el-Bali. In: Escher A. und E. Wirth (Hrsg.): Die Medina von Fes. Erlanger Geographische Arbeiten 53. Erlangen 1992, S. 240-267.
- RITTER, G. und T. SCHREIBER (Hrsg.): Geographische Exkursionen an Hochschule und Schule. Ein Beitrag zur Exkursionsdidaktik. München 1976 (Harms pädagogische Reihe. Schriften für die Schulpraxis 5).
- SECRET, E.: Les sept printemps de Fès. Paris 1990.
- SCHWEMMER, O.: Handlung und Struktur. Zur Wissenschaftstheorie der Kulturwissenschaften. Frankfurt/Main 1987.
- VIVELLO, F.R.: Handbuch der Kulturanthropologie. Eine grundlegende Einführung. München 1988.
- WIRTH, E.: Zur Didaktik und Methodik geographischer Exkursionen. Geographisches Taschenbuch 1966/69. Wiesbaden 1968, S. 276-282.
- WOLF, K.: Geographie als Gegenstand einer Studienreise. In: Günter, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch für Studienreiseleiter. Pädagogischer, psychologischer und organisatorischer Leitfadens für Exkursionen und Studienreisen. Starnberg 1982, S. 194-206.